

# **Bedeutung und Schutz von Feuchtgebieten im Einzugsbereich von Zürichsee und Limmat**

Autor(en): **Burnand, Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria**

Band (Jahr): **69 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-941485>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liegenden Schwinger nicht mehr. Diese Strahlunterbrechungen können Minuten, aber auch Stunden dauern. Um Falschmessungen erkenntlich zu machen, gibt das Flora bei einem über 3 Minuten dauernden Unterbruch ein Signal ab, das beim Drücken des Messwertes ein Erkennungszeichen auslöst.

Bei der Station Brügg sind durch Einstrahlungen eines Radiosenders in das Verbindungskabel der beiden Schwinger Schwierigkeiten aufgetreten. Durch Filter und durch Verwendung eines doppelt abgeschirmten Kabels konnten die Störungen behoben werden.

### Schlussbemerkung

Die mehrjährige Betriebserfahrung hat gezeigt, dass die Anlagen unter günstigen Voraussetzungen gute und zuverlässige Resultate liefern. Die Berechnung der Abflussmengen aus dem Druckerstreifen ist sehr zeitaufwendig. Aus diesem Grunde konnten aus den anfallenden Daten bis heute nur kurze Zeitabschnitte ausgewertet werden. Inzwischen sind jedoch Versuche für eine automatische, computergerechte Datenerfassung im Gange.

Adresse des Verfassers: Max Fischer, Sektionschef, Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, Postfach 2743, 3001 Bern.

## Bedeutung und Schutz von Feuchtgebieten im Einzugsbereich von Zürichsee und Limmat

DK 626.871

Jacques Burnand<sup>1)</sup>

Feuchtgebiete sind im Vergleich zu früher in der Umgebung von Zürich selten geworden; man schätzt, dass in der Nordostschweiz in den letzten 150 Jahren 90 % der Riedflächen zerstört worden sind. Lange Zeit waren Feuchtgebiete wertvolle Streulieferanten für Bauernställe. Die grossen Flusskorrekturen verminderten die Ueberschwemmungen. Die Auenlandschaft der Linthebene beispielsweise ging durch die Linthkorrektur als Feuchtgebiet weitgehend verloren. Um die Streuwiesen aber entspann sich ein Interessenkonflikt: Wo immer möglich, war drainiertes Landwirtschaftsland den Bauern wertvoller als Streueland, und sehr viele Riede wurden melioriert. Nur langsam erkannte der Mensch den hohen Wert der Feuchtgebiete als Lebensgemeinschaften: Sie sind «Réduits» für Pflanzen und Tiere, die sonst aus unserer überbeanspruchten Landschaft immer mehr verdrängt werden, wie Enziane, Orchideen, Amphibien und viele Vögel. Auch für die Forschung sind Feuchtgebiete besonders wertvoll. Im riesigen Siedlungsgebiet von Zürich sind die noch unberührten Naturräume, wie z. B. der Katzensee oder der Türlensee, zum Refugium

ruhesuchender Menschen geworden. Auch das Wasserspeichervermögen der Riedgebiete darf nicht vergessen werden.

Als das Interesse der Bauern an der Streue nachliess, begannen die Auseinandersetzungen zwischen Naturschutzvertretern und Vertretern artfremder Nutzungen. Man versuchte immer mehr, für Vorhaben, die auf billiges Land angewiesen waren, Riedgebiete zu beanspruchen.

Heute stehen in der Umgebung von Zürich viele der noch erhaltenen Feuchtgebiete unter Schutz (Limmatauen bei Diëtikon, Katzensee, Rieder im Sihltal bei Schönenberg, Lützelsee usw.). Damit sind die Gefahren aber noch nicht gebannt. Die Riedflächen müssen gepflegt werden, da sie «Kulturbiotope» sind und ohne menschlichen Eingriff verbuschen (Bild 1). Auch der Erholungsbetrieb kann ein Ried schädigen (z. B. Zertrampeln von empfindlichen Stellen). Durch die Ueberdüngung der umliegenden Landwirtschaftsflächen werden die Düngstoffe in grossen Mengen ins Ried eingeschwemmt und verändern dort die Lebensbedingungen und somit die Lebensgemeinschaften; es entstehen Zonen mit Hochstauden (Spierstaude, Brennessel), welche die eigentlichen Riedpflanzen verdrängen. Vielfach wirken diese vielfältigen Bedrohungen zusammen.

Bei der Unterschutzstellung eines Gebietes müssen viele Fragen beantwortet werden: Wer übernimmt die Pflege des Gebietes? Kann der übermässige Nährstoffzufluss unterbunden werden? Wie steht es mit dem Erholungsbetrieb im Gebiet?

Auf allen Ebenen muss für die Erhaltung der Biotope zusammengearbeitet werden. Bund, Kantone, Gemeinden müssen sich für eine Planung einsetzen, die alle Betroffenen miteinbezieht. Naturschutzorganisationen in Zusammenarbeit mit den Schulen können den Wert der Feuchtgebiete heute und in Zukunft allen bewusst machen und über ihren Wert informieren. Der Naturschutz beginnt, wo der einzelne Bürger möglichst viel selber zur Erhaltung und Gestaltung seiner Umwelt beiträgt, wo er sich auch selbst mit diesen Fragen auseinandersetzen muss.

Wenn einmal ein landschaftsveränderndes Projekt, z. B. ein Kraftwerk, beschlossen ist, öffnet sich, wie das Beispiel des Integralprojektes Bremgarten—Zufikon im Reusstal zeigt, ein neues Tätigkeitsfeld für den Naturschutz. Der Gestaltung neuer Feuchtgebiete stehen noch viele Möglichkeiten offen.

<sup>1)</sup> Vortragszusammenfassung von Jacques Burnand, Dr. Naturwiss. ETH, Oekologe, Beratungsgemeinschaft für Umweltfragen, Zürich. Der Vortrag wurde am 29. März 1977 vor dem Linth-Limmatverband in Zürich gehalten.

Bild 1. Als «Kulturbiotop» muss auch ein geschütztes Ried gepflegt werden. Die Bopplisser Weid am Lägern-Südhang wird jedes Jahr im Herbst gemäht, damit Schilf und Büsche nicht alles überwachsen.

